

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 104.

Kaasphe, Mittwoch den 29. Dezember 1897.

22. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Wittgensteiner Zeitung“ für das nächste Vierteljahr sind möglichst schon jetzt aufzugeben, da die Post bekanntlich beim Jahreswechsel mit Arbeit überlastet ist, sodaß bei Bestellungen, die erst Ende Dezember erfolgen, nicht immer mit Sicherheit auf pünktliche Lieferung bei Beginn des Vierteljahrs zu rechnen ist. Alle Postanstalten, jede Postagentur und jeder Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Die Expedition.

Antilige Bekanntmachungen.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1898/99.

Auf Grund des §. 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzamtl. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Wittgenstein aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich zum 20. Januar 1898 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden zu Protokoll entgegen genommen.

Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß §. 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind im §. 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden von heute ab auf der Amtsstube des Unterzeichneten auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Verleburg, den 14. Dezember 1897.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.
v. Gersdorff.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammtafel.

Die im Jahre 1878 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß den Bestimmungen der deutschen W. O. in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1898

bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bzw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnortes zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammtafel anzumelden. Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsort oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammtafel anzumelden.

Ein treuer Freund.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Weil Sie sich bei uns nicht mehr sehen ließen, so haben dies wirklich Mehrere geglaubt.“

Klaus war durch den Wein bereits in eine so gute Laune versetzt, daß er über den Scherz laut lachte.

„Gut!“ rief er. „Ich werde dem Lieutenant morgen eine Anzahl Fliegen schicken als Anfang meiner Zuhmungsversuche und ihm dazu schreiben, daß dieselben ebenfals exerzieren, als er in seiner Lieutenantzeit exerziert habe. Er möge sie nur richtig kommandieren. Hoffentlich habe er das nicht vergessen, seitdem er die Uniform nicht mehr tragen dürfte.“

Der Lieutenant, der zu der Zahl ihrer Freunde gehörte, hatte nämlich vor einigen Jahren den Dienst quittieren zu müssen, weil er einen Ehrenschein hatte verfallen lassen. Er besaß sehr viel Schulden, lebte aber trotzdem lustig und war ein heiterer Gesellschafter.

„Thun Sie das!“ warf Strakow ein. „Wissen Sie schon, daß der Lieutenant sich nächstens verheirathen wird? Er hat ein Mädchen gefunden, deren Vater in einem sehr schlechten Rufe steht, dafür aber den Vorzug besitzt, sehr vermögend zu sein.“

„Haha! Der Lieutenant wird den Mann sicherlich bald von diesem Vorzug befreien, denn er hat wirklich große Befähigung, viel Geld durchzubringen.“

Sie brachen auf, um sich zu ihren Freunden zu begeben.

Es war das Hinterzimmer eines feinen Restaurants, in dem die Herren zusammenkamen, um zu spielen und

Zeitig abwesende Militärpflichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder oder Brodherren anzumelden.

Bei der ersten Anmeldung zur Stammtafel ist das, übrigens kostenfrei auszufüllende Geburtszeugniß vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes etc.) dabei anzugeben.

Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten — mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Verleburg, den 9. Dezember 1897.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Folgende Schulvorstandsmitglieder und Stellvertreter sind neu bzw. wiedergewählt und meinerseits bestätigt worden

a. für die **Schulgemeinde Bauste**
Ackerer Friedrich Göbel, Holzhändler Robert Göbel zu Schulvorstandsmitgliedern, Gemeindevorsteher Ackerer Wilhelm Schmidt, zu Stellvertretern.

b. für die **Schulgemeinde Fischelbach**
Ackerer Carl Schmidt, Wirth Heinrich Wagner zu Schulvorstandsmitgliedern, Wäcker Ferdinand Ohnsfeld, Gerber Ludwig Frank zu Stellvertretern.

c. für die **Schulgemeinde Hesselbach**
Schulmager Georg Weber, Ackerer Christian Schmidt (Donne) zu Schulvorstandsmitgliedern, Ackerer Heinrich Blecher (Born), Ackerer Adolf Frank zu Stellvertretern.

d. für die **Schulgemeinde Niederlaasphe**
Schlosser Wilhelm Schäfer, Wirth August Krosch zu Schulvorstandsmitgliedern, Ackerer Friedrich Schäfer II., Ackerer Friedrich Roth zu Stellvertretern.

e. für die **Schulgemeinde Puderbach**
Maurer Georg Pfeil, Ackerer Josef Pfeil zu Schulvorstandsmitgliedern, Ackerer Carl Schreiber, Ackerer August Koblberger zu Stellvertretern.

f. für die **Schulgemeinde Sahmannshausen-Holzhausen-Bermershausen**.

Ackerer Heinrich Sahmannshausen von Holzhausen, Ackerer Heinrich Weber (Stolz) von Bermershausen, Schreiner Georg Weber von Sahmannshausen zu Schulvorstandsmitgliedern, Ackerer Heinrich Frank von Holzhausen, Wirt Johann Christ, Spies von Bermershausen, Fabrikant Ernst Kirsch von Sahmannshausen zu Stellvertretern.

Verleburg, den 16. Dezember 1897.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Thelen?

* Kaasphe, 28. Dezember 1897.

Die deutsche Regierungspresse warnt vor dem Gedanken, daß nun eine große Theilerei in China beginnen werde. In demselben Sinne äußern sich die Blätter der russischen Regierung. Wem gilt die Warnung? Offenbar denen, die am liebsten mittheilen und ein recht großes Stück erweisen möchten. Ihnen soll von vornherein gesagt werden: hier giebt es für euch kein Geschäft zu machen! Besonders ins Gewicht fällt die Auslassung der „Nowoje Wremja“, des russischen Blattes, dessen Darstellung sich im Einklang mit den Andeutungen der offiziellen russischen Telegraphenagentur hält und die Uebersiedelung des

russischen Geschwaders aus dem bisher benutzten japanischen Hafen nach Port Arthur als unter voller Zustimmung Chinas erfolgt bezeichnet. Letzteres rechne zweifellos darauf, daß die guten nachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden gewaltigen Reichen noch mehr sich festigen müßten, wenn die russische Seemacht im Stillen Ocean einen geeigneten Stützpunkt erhalte. Die ganze diplomatische Welt habe das jetzt eingetretene Geschehniß seit langem vorausgesehen und sich mit demselben abgefunden. Dann heißt es weiter: Das Erscheinen des russischen Geschwaders vor Port Arthur ist nicht die Einleitung zu neuen Unternehmungen, es ändert nichts an der bisherigen Lage der Dinge, bietet niemand neue Nachbarn oder neue Gefahren und Sorgen. Keine neue Gruppierung der Interessen findet statt, die bestehenden Vorrechte werden nicht verletzt, keine Besitzergreifung vollzieht sich, da die russischen Schiffe mit Wissen und Willen der chinesischen Regierung in den chinesischen Hafen einlaufen. Kurz, die diplomatische Karte, in der die Einflüßpähren der einzelnen Mächte in Ostasien verzeichnet sind, unterliegt keiner Veränderung, denn der Einzug der Russen in Port Arthur bleibt innerhalb der Grenzen desjenigen Einflusses, den die diplomatische Welt Rußland in Bezug auf China längst stillschweigend zugestanden hat. Diese Stillschließung müssen wir besonders deshalb als wichtig unterstreichen, weil es durchaus unerwünscht ist, daß der nothgedrungene Schritt Rußlands irgend jemanden zu politischen Abenteuern, etwa zur Besitzergreifung neuer „Beobachtungspunkte“ usw. ermutigt, denn ein solches Vorgehen würde weder bei Rußland noch bei den anderen an der Aufrechterhaltung des Friedens im fernen Osten interessierten Mächten Billigung finden!

Aus diesen Darlegungen sieht schon der Sach hervor, daß keine Macht aus dem russischen Schritt für sich ein Recht herleiten dürfe, nunmehr nach Belieben ein Beutestück in China sich zuzulegen. Kurz und energisch weist auch der russisch-offizielle „Nord“ in Brüssel die Ausstreunungen zurück, als könnten Rußland, Frankreich und Deutschland eine Auftheilung des chinesischen Gebiets im Plane haben. „Rußland wird“, erklärt das Blatt, „um keinen Preis an einer Verbindung theilnehmen, die eine Zerkümmern des Staates zum Zweck hat, zu welchem Rußland seit langem in freundschaftlichen Beziehungen steht. Rußland hat vielmehr in dem obwaltenden deutsch-chinesischen Konflikt (wegen Ermordung der Missionare) seinen freundlichen Einfluß auf beide Staaten geltend gemacht, um sie zu einer auf gegenseitigen Zugeständnissen sich gründenden Verständigung zu bringen.“ Das klingt klar und verständlich und entzieht nun hoffentlich den Gerüchten von einem Gegenjah, in den die deutsche Politik in Ostasien zu Rußland gerathen sein soll, das letzte Stück Boden. Vor allem mag sich die englische Presse, soweit sie noch von einem russischen Gegenjahlag gegen Deutschland reden zu müssen glaubt, hierdurch eines Besseren

nachholen müsse. Der Aerger über den an der Börse erlittenen Verlust hatte in ihm nach — was that es, wenn er auch verlor! Dem Geschehniß zum Trost wollte er spielen. Er hoffte indeß zu gewinnen und er gewann auch.

Strakow war im Verluste. Derselbe besaß beim Spiele eine unerschütterliche Ruhe, es war, als ob die verlebten Züge seines Gesichtes zu Wachs erstarrt wären, er trank viel Wein, allein mit jedem Glase schien er ruhiger zu werden und sein Blut langsamer zu fließen. Höchstens zuckte ein leises, spöttisches Lächeln um seinen Mund, wenn sein Verlust sich steigerte. Wer ihn genauer kannte, vermochte nur daraus, daß er die Augen etwas mehr schloß, seine innere Erregung, die er meisterhaft zu beherrschen verstand zu erkennen.

Klaus war durch das Glück kühner gemacht, er erhöhte seine bereits hohen Einsätze. Das Glück blieb ihm jedoch nicht lange günstig, er verlor, um das Verlorene wieder zu gewinnen, setzte er sehr hoch und verlor noch mehr. Seine Leidenschaft war bereits in bedenklicher Weise entflammt. Er ärgerte sich über den Verlust, weil er früher meistens vom Glücke begünstigt und deshalb verwöhnt war.

„Klaus, freuen Sie sich, daß Ihre Frau nicht zugegen ist, dieselbe würde nicht so ruhig zusehen, wie viel Sie verlieren!“ rief einer der Freunde scherzend.

Zu jeder anderen Zeit würde er über diesen Scherz gelacht haben, an diesem Tage ärgerte er sich darüber. Er glaubte eine Anspielung, daß er sich durch seine Frau beeinflussen lasse, aus diesen Worten zu hören.

„Ich würde genau so spielen, wie ich spiele!“ entgegnete er kurz, ärgerlich.

Wem kümmerte es, ob er viel oder wenig verlor!

belehren. Auch sind die russischen Auslassungen sehr geeignet, den Eifer der englischen Suche auf der Karte Ostasiens nach fetten Bissen für Großbritannien zu dämpfen.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 27. Dezember 1897.

Vom Frieden, welchen die Weihnachtsbotschaft der Engel den Menschen auf Erden verkündete, ist diesmal in der Weltpolitik wenig die Rede. Eines der größten Reiche der Welt, China, der Koloß auf thönernen Füßen zerfällt und die großen Staaten Europas, soweit sie in Ostasien beteiligt sind, schiden sich an, die Erbschaft anzutreten. Die chinesische Frage ist aufgeregelt, und im Vergleich zu ihr ist die viel erörterte orientalische Frage, die doch gewiß schon Unheil und Wirrwarr genug angerichtet hat, von untergeordneter Bedeutung.

Ob die Lebenskraft des alten Reichen noch einmal aufsteht, ob die Chinesen durch Neuerungen den drohenden Zerfall zu hindern suchen, wer vermag das heute zu sagen. Unmöglich ist es nicht, aber wahrscheinlich auch nicht. Auf alle Fälle haben Europas Mächte in China Fuß gefaßt: das Deutsche Reich in Kiautschau, und Rußland in Port Arthur. Die übrigen Mächte haben sich schon früher dazu gehalten, ihren Anteil zu sichern. Um dem Kaiser von China nicht gar zu bange zu machen, haben ihm die Russen vorzählt, daß sie Port Arthur „nur zur Ueberwinterung“ der russischen Schiffe befehlen. Ob das der „Sohn des Himmels“ wie sich in seiner Befcheidenheit der Kaiser von China nennt, und seine bezopften Hof-Mandarin, die Stützen der „Fortsetzung des Glanzes“, wie die kaiserliche Regierung genannt wird, wohl geglaubt haben? Jedenfalls kann der Winter lange dauern.

Ganz böß sind die Engländer geworden. Daß ihnen die Deutschen und die Russen, ohne viel zu fragen, ins Handwerk gepfuscht haben, das hat die Herren an der Themse doch jämmerlich geärgert. Bisher hielten sich die Engländer nämlich allein für berechtigt, in solchen Fällen „den Rahm abzuschöpfen“, wie man zu sagen pflegt. Doch ist's nun entschieden, daß die Engländer jetzt in Indien, Aegypten und anderwärts alle Hände voll zu thun haben, so daß sie sich der Sache in Ostasien nicht so recht annehmen können, wie sie gern möchten. Deshalb suchen sie auch die Angelegenheit englisch zu betreiben. Sie hegen Japan auf, fächeln die Franzosen an und versuchen ihr Heil auch bei den Amerikanern, alles in bekannter Lebenswürdigkeit für oder richtiger gegen Deutschland.

Vortäufel kriegen die englischen Schiffe in den ostasiatischen Gewässern, ohne recht zu wissen, was sie von China zunächst befehlen sollen. Am liebsten nehme John Bull natürlich das Ganze. Auch von Japan ist ein großes Geschwader mit unbekannten Befehlen ausgezogen, um dabei zu sein, wenn es ans Teilen geht.

Mit welchen Augen wohl das deutsche Geschwader gemurmelt worden sein mag, als Prinz Heinrich mit seinen Schiffen vorige Woche die englische Küste anlies und seiner Großmutter der greisen Königin Viktoria einen Besuch abstattete? Merken hat man sich freilich nicht lassen, wie wenig willkommen den Engländern die Aufgabe des Prinzen ist. Im Gegenteil! Prinz Heinrich und die deutschen Offiziere wurden gefeiert und die Gattin des Admirals Seymour gab ihnen in Portsmouth sogar einen glänzenden Ball. Hoffentlich hält diese freundschaftliche Gefinnung auch an, wenn deutsche und englische Schiffe ihre Aufgabe in China erfüllen. Auf's neue zeigt es sich jedenfalls, wie klug es war, daß Kaiser Wilhelm gerade den Prinzen Heinrich, den Enkel der Königin von England und Schwager des Kaisers von Rußland, mit der heiligen Mission betraut hat.

Ein trauriges Weihnachten hielt unser Reichskanzler Fürst Hohenlohe. Er begrub auf seinem Stammsitz Schillingsturm bei Ansbach seine Gemahlin, die ihm eine

treue Lebensgefährtin durch mehr als ein halbes Jahrhundert gewesen war.

In Oesterreich sind die Einzellandtage einberufen worden. Im Januar beginnen die Tagungen. Zu erwarten ist, daß für Unterhaltung der geehrten Leser insbesondere der böhmische Landtag sorgen wird. Lebhaft wird's dort. Ob sie sich aber hauen, das steht noch nicht fest, weil jedem Abgeordneten zu Weihnachten ein Buchlein über den feinen Ton verehrt worden ist; die Gehehen im Landtag bekommen gleich zwei.

Ihre liebe Not haben die Spanier mit Kuba. Dort geht die Freiheit der Aufständischen jetzt so weit, daß sie die Parlamentäre der spanischen Armee erschließen oder aufknüpfen. In voriger Woche hat ein spanischer Oberst dieses Schicksal erlitten.

Erfreuliches ist aus der Weltpolitik also nicht viel zu berichten. Für uns im Deutschen Reich ist kein Anlaß vorhanden, trüb in die Zukunft zu schauen. Lassen wir drum die ledige Weltpolitik, leben wir der Welt und in der Welt, die sich um Politik überhaupt nicht kümmert!

Staatsverfassung und Verwaltung in China.

Die Staatsverfassung Chinas ist monarchisch und den Staatsgrundgesetzen nach, wie sie in den ersten vier Büchern des Konfuzius enthalten sind, patriarchalisch; in Wirklichkeit ist die Regierung jedoch in eine Willkürherrschaft der Provinzvorstände ausgeteilt. Der Kaiser wird als „Sohn des Himmels“, oder „Hwangti“, „erhabener Herrscher“, bezeichnet und besitzt über alle seine Unterthanen unumschränkte Gewalt. Er ist geistliches Oberhaupt, höchster Richter und Anführer im Kriege. Man verehrt ihn in abgöttischer Weise, indem man sich in den Staub wirft, sobald er erscheint: er ist aber einem sehr starken Cerimoniel unterworfen. Äußerer Zeichen seiner Würde ist die gelbe Kleidung. Der Kaiser wählt seinen Nachfolger unter seinen Söhnen; falls solche nicht vorhanden sind, unter seinen nächsten männlichen Verwandten, doch wird die Wahl erst bei seinem Tode bekannt gemacht.

Die Regierung des Landes ist eine ziemlich verwickelte. Ein umfassendes Staatshandbuch in 920 Bänden, das Taising Huitien, ist ausschließlich der Darstellung der Regierungsverhältnisse gewidmet. Die Gesetzgebung erfolgt durch den Kaiser, aber auf Anregung und unter Verantwortlichkeit der Minister; Gesetze und Erlasse werden im Kin-Pan, dem Staatsanzeiger, veröffentlicht. Das Ministerium des kaiserlichen Hauses Tungienfu, dessen Mitglieder Prinzen sind, hat unter sich den kaiserlichen Haushalt (Kewu) und die Befinger Akademie (Huanlinjwan), die alle die Reichsgeschichte und Landesliteratur betreffenden Dokumente zu redigieren und die Prüfungen zu beaufsichtigen hat. Seit Beginn des 18. Jahrhunderts werden die wichtigsten Staatsangelegenheiten von dem hohen Rat (Künstsching) in Gegenwart des Kaisers, meist in den frühen Morgenstunden (von 5-6 Uhr), verhandelt. Nach diesem steht nominell die oberste Leitung der Verwaltung bei der „inneren Kammer“ Naito von vier Mitgliedern (zwei Chinesen und zwei Mandarinen). Unter den Befehlen dieser Mitglieder arbeiten die sechs Tribunale (Si-pu) für die Civilverwaltung, für Finanzen (Si-pu), für Gebirge und Cerimonien (Si-pu), für Kriegswesen (Si-pu), für Justiz (Si-pu) und für öffentliche Arbeiten (Si-pu). Jedes dieser Ministerien steht unter zwei Präsidenten, einem Mandarin und einem Chinesen, nur das Kriegsministerium hat drei Präsidenten. Außer diesen Ministerien gibt es als weitere höchste Behörden in Peking: das Fremdenamt (Si-fanjan) für die Verwaltung der unterthänigen Völkereien, nur mit Mandarinen und Mongolen besetzt, eine 1860 eingeführte Behörde für die auswärtigen Angelegenheiten (Tunglijscham), der auch das von einem Engländer mit mehreren anderen Europäern geleitete Seesollamt untersteht. Ferner der „Rat der öffentlichen Geisern“ (Tunglijscham) mit dem Vorrecht, gegen jede Regierungsmaßregel auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiet Einwendungen zu erheben und dem Kaiser Gegenverstellungen zu machen. Dieser Rat hat seine Vertreter in jeder Provinz, die teils den Sitzungen der Provinzialbehörden beizubohnen, teils die Provinz bereisen und über ihre Wahrnehmungen an den Rat berichten.

Die Mandarins sind für die Verwaltung in drei Teile geteilt: einen jüdischen (Schingling), jeder unter einem Gouverneur. Die unterthänigen Völkereien Mongolei, Tungarei, Kuku-Nor, Chinesisch-Turkistan und Tibet stehen unter einem besonderen Mi-

nisterium (Si-fanjan) von dem die Gouverneure in Urga, Kobdo, Ulaissutai, Tarbagatai, Kalgan und Tschengje abhängen. Für die 18 Provinzen des eigentlichen Chinas giebt es 8 Generalgouverneure oder Viceregents (Tungti), von welchen die von Peking und Szechuan über eine Provinz, der von Kiangsiang über drei, die übrigen über zwei Provinzen gebieten, in den Provinzen Schantung, Schansi und Honan ist ein Gouverneur (Sünfu) die oberste Civilstelle, doch hat auch von den unter einem Generalgouverneur stehenden Provinzen jede ihren besonderen Gouverneur. Das eigentliche China wird eingeteilt in 20 Provinzen; jede derselben zerfällt in Distrikte: Fu (mit durchschnittlich 2 Millionen Einwohner), Tschau, Hien (durchschnittlich 300 000 Einwohner), Sie (100 Gemeinden und darüber) u. a. Kiao-Tschau oder Tschou ist also der Bezirk von Kiao. Die Beamten, Kuan (das Wort Mandarin stammt aus dem Indischen und wurde von den Portugiesen zuerst auf chinesische Beamte angewendet, ist aber in China gar nicht gebräuchlich), zerfallen in neun Rangstufen, unterscheiden durch kleine Ringeln auf den Mützen (einfache und verzierte Koralle, Hellblau, Dunkelblau, Bergkristall, Weiß, Gold) und durch Stickeri des Brustlappes (Vogel bei den Civilisten, Vierfüßer beim Militär). Die Gehalte sind außerordentlich niedrig, werden auch durch Strafgeelder wegen wirklicher oder angeblicher Verschuldungen (so bei Ueberschwemmungen, Feuerbrünsten, Hungersnöten) häufig verfürzt oder ganz eingezogen, so daß den Beamten nichts übrig bleibt, als sich das nötige Geld durch Erpressungen zu verschaffen.

Kurze Mittheilungen.

— **Wattensteid**, 27. Dezbr. Am 24. Dezember früh 6½ Uhr fand auf der Zeche „Bereinigter Maria-Anna und Steinbank“ eine Explosion schlagender Wetter statt. Zwei Bergleute wurden getödtet, einer schwer verletzt. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß das Unglück zweifellos aus unvorsichtiges Öffnen der Wetterlampe zurückzuführen ist.

— **Dortmund**, 25. Dezbr. Im Krankenhaus starben zwei der bei dem Grubenunglück auf Zeche „Kaiserstuhl“ Verletzten, so daß die Gesamtzahl der Getödteten jetzt achtzehn beträgt. Die Beerdigung der Leichen fand am zweiten Weihnachtstage Nachmittags statt. Die Beerdigung der Leichen erfolgte auf dem Todtenhofe im Burgholze, soweit die Leichen aus Dortmund stammten.

— Ein sehr fleißiger Bürger in Frankfurt a. M. hat am Dienstag eine sehr bedeutende Nachzahlung an die Steuerkasse geleistet, und zwar 24 000 Mk. als zu wenig gezahlte Steuer und einen Strafzuschlag von 14 000 Mk.

— Bei einer Brandstiftung ist in Falkenhagen ein vierzehnjähriges Mädchen abgefaßt worden. Es hat sich herausgestellt, daß das offenbar fromme Mädchen noch in vier anderen Fällen Häuser in Brand gesteckt hat. Als beim letzten Feuer der Besitzer sein Pferd aus dem Stalle retten wollte, erhielt er von dem aufgeregten Tiere einen Hufschlag gegen die Brust, an dem er schwer erkrankt darniederliegt.

— Beim Kaiserl. Postamt in Kaiserlautern wurden in der Nacht zum 14. Dezember um 2646 Mark Postmarken gestohlen, und zwar 830 zu je 10 Pf., 800 zu je 20 Pf., 3200 zu je 25 Pf., 2370 zu je 50 Pf., 330 zu je 1 Mk. und 44 zu je 2 Mk.

— Die Mitwochnummer der Post. Ztg. enthält folgendes Inserat: „Man wünscht mit Personen, welche mit reichen Familien verkehren, behufs Verehelichung eines Grafen in Verbindung zu treten. Briefe unter Chiffre B. S. 83 an die Exp. dieser Zeitung.“ Es hätte nur noch angegeben werden sollen, zu welchem Preise der Graf abgegeben wird. Welcher Heiratsagent mag hier seinen Vogelkeim probiert haben?

— In Podschmiegel ist ein Ehepaar in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Die eingeleitete Untersuchung hat nach der Post. Ztg. ergeben, daß das Ehepaar infolge der Ausdünstung grünen Holzes, das zum Trocknen in und hinter den Ofen gelegt war, erstickt ist.

— Aus Unterfranken berichtet man: Der letzte fußhohe Schnee hat auch die Bären und Wölfe aus dem Hochwalde in die Ebene getrieben. So wurden in den letzten Tagen drei Bären gesehen, als sie zwischen Gottschee und Altfingen den Eisenbahndamm übergriffen. Als der Landmann Anton Horvat aus Maria-Gorica nachts den Wald Jarki passierte, wurde er von einem Wolfe angefallen und zerrissen. Die Bestie fraß dem Unglücklichen das ganze rechte Bein weg.

— **London**, 26. Dezbr. In Bethnalgreen, einem der ärmsten Stadtteile Londons, brach Feuer in einem vierzimmerigen Hause

selben auszufehen, da er auf ihren Rath nicht hören wollte?

Wieder war eine geraume Zeit verfloßen. Plötzlich sprang Klaus so heftig auf, daß er fast den Tisch umgeworfen hätte — er hatte auf's Neue Alles verspielt! Er taumelte zur Seite und sank auf ein Sopha.

Seine Freunde eilten besorgt zu ihm — er hatte sich bereits wieder gefaßt. Scheinbar ruhig stand er auf und verlangte nach einem Glas Wasser. Es wurde ihm gebracht.

Das Spiel war beendet — es war spät — spät in der Nacht, oder richtiger früh am Morgen, denn draußen war die Sonne bereits aufgegangen und erleuchtete mit goldbigem Lichte den neuen Tag.

Wußt im Kopfe, zitternd an jedem Nervo, fast zuckend vor dem hellen Sonnenlichte trat Klaus auf die Straße. Strakow schloß sich ihm an, um ihn zu begleiten.

„Lassen Sie mich allein!“ rief Klaus gereizt. „Oder hoffen Sie, daß wir unterwegs auf's Neue das Spiel beginnen können?“

„Ich nehme Ihnen jetzt kein Wort übel,“ erwiderte der frühere Gutsbesitzer ruhig. „Ich will nur bemerken, daß ich mich freuen werde, wenn ich Ihnen bald im Spiele Revanche geben kann.“

Klaus schritt weiter, ohne ein Wort zu antworten, ohne Adieu zu sagen.

Als er durch die Straßen hinschritt seiner Wohnung zu, kam doch ein Gefühl der Besämung über ihn; er ärgerte sich über seine eigene Thorheit, mit der er das Glück hatte erzwingen wollen. Er ärgerte sich über seine Freunde, die klüger gewesen waren, als er, über Strakow, der Alles gewonnen. Weshalb hatte derselbe sich nicht geweigert, ihm Geld zu geben? Daß ihn eine solche Weigerung auf das Höchste erzürnt haben würde, daran dachte er nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Schweißperlen waren auf seine Stirne getreten, er trank, um sich abzukühlen, ohne daran zu denken, daß der Wein nicht das geeignete Mittel dazu war. Sein Verlust steigerte sich, er rechnete um so größere Summen, die Strakow, ohne das Gesicht zu verziehen, eine nach der andern einzog.

Es war nicht die Absicht des Freundes, der ihm die scherzenden Worte zugerufen hatte gewesen, ihn zu tranken, er sah, wie Klaus' Erregung wuchs, wie seine Rechte bereits leise zitterte, wenn er die Schweißperlen von der Stirne trocknete.

Leise, wohlthuend legte er die Hand auf Klaus' Arm.

„Sie sind heute zu stark in Verluste, spielen Sie nicht weiter!“ rief er flüsternd.

Unwillig stieß Klaus die Hand zurück, er antwortete nicht, allein seine Rippen preßten sich noch fester auf einander — er bedurfte keines Rathes. Er spielte mit noch größerer Leidenschaft.

Er hatte eine ziemlich erhebliche Summe bei sich getragen, dieselbe war verspielt. Als er die letzte Banknote auf den Tisch warf und Strakow, zu dessen Rechten sich die Banknoten und Goldstücke gehäuft hatten, auch diese einstrich, zuckte er unwillkürlich zusammen. Einen Augenblick lang saß er regungslos da. Er hätte aufspringen und das Zimmer verlassen mögen, ein thörichter Trost gegen das Mißgeschick und den Freund, der ihm einen Rath erteilt hatte, bemächtigte sich seiner.

Hastig riß er ein Blatt Papier aus seiner Brieftasche, schrieb mit zitternder Hand einige Worte darauf und schob das Papier schweigend Strakow zu.

Der frühere Gutsbesitzer las die Worte, ohne die leiseste Miene zu verziehen, legte das Papier ruhig, fast phlegmatisch in seine Brieftasche und zählte dann mit derselben Ruhe eine größere Summe des gewonnenen Geldes ab und schob dieselbe mit demselben Schweißen Klaus zu.

Dieser legte, ohne das Empfangene zu prüfen, die linke Hand darauf, dieselbe krampfte sich unwillkürlich zusammen. Er spielte weiter und verlor wieder.

Sein Gesicht war blaß geworden, seine Augen schienen mehr hervorgetreten zu sein, sie waren nur auf die Karten und das Geld gerichtet. Von Allem, was um ihn vorging, bemerkte er nicht das Geringste mehr. Die Rippen fest auf einander gepreßt, war er auf dem Punkte angelangt, daß er bei jedem neuen Verluste hätte ausfallen mögen, es war der Trost der Verzweiflung, der ihn erfaßt hatte.

Nach ungefähr zwei Stunden hatte er die von Strakow empfangene Summe wieder bis auf den letzten Thaler verspielt.

Zum zweiten Male riß er ein Blatt aus seinem Notizbuch und schrieb einige Worte darauf.

„Klaus, seien Sie nicht thöricht!“ riefen Mehrere zugleich. „Es ist Wahnsinn, das Glück erzwingen zu wollen!“

„Sie geben ihm einen schlechten Rath,“ entgegnete Strakow ruhig. „Das Glück, welches so beharrlich gegen ihn gewesen ist, muß sich wenden. Und Sie vergessen ganz, daß ich ihm Nebanche schuldig bin, es würde mir peinlich sein, wenn ihm die Gelegenheit abgeschnitten würde, das Verlorene wieder zu gewinnen!“

Klaus schwieg.

Strakow legte das Papier wieder sorgfältig in seine Brieftasche und zählte mit derselben Ruhe eine Geldsumme ab.

Das Spiel nahm seinen Fortgang.

Klaus sprach kein Wort, allein er setzte jetzt in der That fast wie ein Wahnsinniger und verlor. Seine Freunde wagten nicht mehr, ihm zu rathen, denn das nervöse Zittern, welches seinen Körper erfaßt hatte, verrieth deutlich, daß es nur einer geringen Veranlassung bedurfte, um seine leidenschaftliche Erregung zum Ausbruche zu bringen. Sollten sie sich der-

Reinwollene Schlaf-
decken,
Reinwollene Jacquard-
decken,
Reinwollene Pferde-
decken
empfiehlt in schöner Auswahl und
billigsten Preisen
Laasphe **Fr. Benfer.**

3 Meter ächten
Cheviot,
in blau, braun und schwarz für
Mt. 10, passend zu einem großen
Manns-Anzug, versendet gegen
Nachnahme
H. Möller,
Hamburg

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Laasphe Band 21a Blatt 2 auf den Namen des Erbbers Wilhelm Hoch junior in Laasphe eingetragenen Grundstücke Flur 13 Nr. 390/58, 320/58, Flur 11 Nr. 1474/427, 1691/365 und 1475/430 der Steuergemeinde Laasphe mit den aufstehenden Gebäulichkeiten: Scheune, Gerberei und Lohmühle

am 20. Januar 1898, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 16,53 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,4591 Hektar zur Grundsteuer, mit 108 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Sienerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abhängigkeiten und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühnen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 21. Januar 1898, Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Laasphe, den 9. November 1897.

Königliches Amtsgericht.

Wir übertragen dem Bäcker Herrn Emil Müller zu Laasphe den Alleinverkauf unserer

Presshefen-Fabrikate für die Stadt Laasphe, was wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniss bringen.

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus u. Presshefen-Fabrikation vormals G. Sinner, Grünwinkel (Baden.)

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnelnden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kolikschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Urtaustausungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein beugt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichtesten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen. Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Ernährung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei genügender Appetitlosigkeit, unregelmäßiger Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei genügender Appetitlosigkeit, unregelmäßiger Verdauung, mangelhafter Blutbildung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gleicht der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses. Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 u. Mk. 1.75 in:

Erndtebrück, Hilchenbach, Berleburg, Ferndorf, Crombach, Netphen, Weidenau, Altenhundem, Schmollenberg, Hallenberg, Battenberg, Biedenkopf, Straßersbach, Siegen u. s. w., in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weißstraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagaarwein 400,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0, Eucalyptus 150,0, Kirschkorn 30,0, Fenchel 20,0, Selenenwurzel 10,0, Kraswurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Kalender pro 1898 in großer Auswahl. Laasphe. Aug. Jmgardt.

Trichinenscheine sind wieder vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Vieh-Versicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein.

Die Einschätzung der Pferde zur Aufnahme in die Versicherung findet statt:

In Berleburg am Mittwoch, den 29. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr vor dem Gasthaus des Herrn Joh. Wolf; in Leimstruth am Donnerstag den 30. d. Mts., Vormittags 10 1/2 Uhr vor dem Gasthaus der Wwe. Breuer; in Laasphe an demselben Tage, Mittags 2 1/2 Uhr vor dem Gasthaus des Herrn Franz Fischer zur Fasanerie.

Diejenigen Pferdebesitzer, welche ihre Pferde für das Jahr 1898 wieder versichern oder der Anstalt neu beitreten wollen, werden ersucht, ihre Pferde an dem ihnen zunächst gelegenen Orte zur bestimmten Stunde vorzuführen, damit die Einschätzung vorgenommen werden kann.

Berleburg, den 20. Dezbr. 1897.

Die Direktion.

40-50 Arbeiter

finden auf den Schiefergruben Hölle und Hölle bei Raumland für den inneren Betrieb — Stollen und Abbau — bei guten Accord-Löhnen Beschäftigung.

Auch bei der Fabrikation in den Spalthäusern werden Leute angenommen.

Die Verwaltung.

CONSTANTIN WEISS, HILCHENBACH WEINHANDLUNG.

Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.

SECT SOHNLEIN & CO., SCHIERSTEIN.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Für nur 8 Mark

liefern sehr schöne, gut regulirte Herrenuhren unter mehrjähriger Garantie. Silberne und goldene Herren- und Damenuhren in reichhaltiger Auswahl.

Regulateure, Wand- und Weckuhren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten, zu sehr mäßigen Preisen.

Alle Neuheiten

in Gold-, Silber-, Granat- und Korallwaaren, als Brochen, Ringe, Armbänder, Collier, Schlipshaken, Manschettenknöpfe, sowie Herren- und Damenketten in schöner Auswahl.

Versilberte Waaren

aus der Württembergischen Metallwaarenfabrik, als: Taselaufsätze, Fruchtschalen, Körbe, Kuchenplatten und Geber, Zuckerföhrer, Eßiggestelle, Serviettenringe u. s. w. stets auf Lager. Ein reich illustrirter Katalog steht zur Verfügung.

Brillen, Barometer, Thermometer u. s. w. in allen Preislagen vorrätig Laasphe. J. Baumann.

Kramers Zahnatelier

Biedenkopf

besteht sich jetzt in Bahnhofstraße 3, Ecke Backgrundstraße.

Bringe mein Lager in

wollenen Tüchern, Corsetts, Handschuhen etc. in empfehlende Erinnerung und verkaufe solche, um zu räumen, zu billigen Preisen. Ebenso offerire Winter-Damenhüte wegen vorgeschrittener Saison zu herabgesetzten Preisen.

Laasphe

C. Horchler.

Empfehle meine Färberei und chemische Waschanstalt zum

Färben und chemisch Reinigen von Herren-

u. Damengarderobe.

Achtungsvoll!

Ad. Ackermann, Färber, Laasphe, Königstraße 26.



Taschenuhren

regulirte Waare Mk. 3, 5, 50, 6, 7, 8, sowie hochfeine Qualität in größter Auswahl unter reeller, zweijähriger Garantie am Lager.

Laasphe. W. Stähler, Uhrmacher.

Neujahrs-Karten

in großer Auswahl empfiehlt Laasphe. Aug. Jmgardt.

Neuheiten

in Stickerien und Sandarbeiten

in großer Auswahl.

Stickseide,

Stick- und Säckelgarn,

Zepphrowolle und Füllgarn,

schottische Pompadourwolle,

Strickgarne

empfehlen billigst Laasphe. J. J. Metz,

gegenüber dem Springbrunnen.

Neujahrskarten

in reicher Auswahl;

Scherzkarten mit originellen Bildern, für Jedermann Passendes, empfiehlt Laasphe. W. Jung.

Bekanntmachung.

In dem Kreisstranckenhause in Berleburg findet die Aufnahme von Gefunden u. für die Person pro Jahr zum Abonnementsbetrage von drei Mark und für jede weitere Person für den Betrag von zwei Mark statt.

Außer Verpflegung im Stranckenhause werden auch freie Arzneimittel und ärztliche Behandlung gewährt und können Anmeldungen bei mir bis zum 30. nächsten Monats erfolgen.

Erndtebrück, 23. Dezbr. 1897.

Der Amtmann

Schmidt.

Im Laufe der nächsten Zeit:

Vortrag Westmark.

15 Monate unter den Menschenfressern am oberen Kongo und die Stanley-Affaire.

Neue

Postkarten mit Ansichten von Laasphe und Schloß Wittgenstein in modernem Kunstlichtdruck, darunter als allerletzte Neuheit

Mondschein-postkarten

(Laasphe bei Mondschein) in großartig-künstlerischer Ausführung.

Dieselben, mit Neujahrswunsch versehen, eignen sich vorzüglich zu Neujahrs-Gratulationen.

Laasphe. W. Jung.

Die Erneuerung resp. Zahlung der 1. Classe 1898. Preuß. Klassen-Lotterie muß bis spätestens am 31. Dezember erfolgt sein. Laasphe. W. Jung.

Wer seine Vögel

naturgemäß pflegen und gesund und langesamig erhalten will, füttere nur Vogelfisches Zingfutter für Canarien, Vogelfisches Drossel-, Nachtigallen-, Papageien-, Cardinal-, Brachfinken-, Dompfaffen-, Vögelchen-, Meisen- und Speisefutter für einheim. Vögel. Nur nicht in verpackten Packeten mit der Schwalbe erhältlich in Laasphe bei F. Dresler.

Dort umsonst das Schriftchen „Der kleine Rathgeber“ zur Vogelpflege. — Preislisten über Käfige, Aquarien, u. Vögel gratis und franco durch Gustav Vogt, Hoflieferant Köln a. Rh.

Schlittschuhe

in jedem bewährten System und in anerkannt guter Qualität, blank polirt und vernickelt.

Eisproben zum Verstellen für jeden Schuh passend. Ferner eiserne Schlitten mit 1, 2 und 3 Eichen in sehr feiner Ausführung und angemessenen Preisen.

Laasphe. Aug. Mittelmann.



Kinderwagen, Rohrstuhl und Blumentische

empfehlen in schöner Auswahl Carl Schröder, Laasphe.

Empfehle eine große Auswahl in kurzen und langen Pfeifen und Stöcken.

Cigarren

in allen Preislagen. Laasphe. Fr. Metz.

Enameline, neueste amerik. Ofenpolitur, Lohsine, feinsten weißer Metallputz Laasphe. Werner Schäfer.